

Das Jahr der Aale

2009 ist das seit langem wichtigste Jahr für den Europäischen Aal. An verschiedenen Ufern wird jetzt über seine Zukunft entschieden. Dazu passt, dass der Aal auch zum „Fisch des Jahres 2009“ erklärt wurde.

Alle wissen über die Bedrohung der europäischen Aalbestände. Die Meinungen, Vorschläge und Absichten zu deren vermeintlicher Rettung quirlen durcheinander wie frisch gefangene Aale im Netzbüdel. Aber konkret geschehen war bis Ende 2008 noch wenig. Jetzt allerdings kommt der Schutz der Aale in Gang:

1. Aalmanagementpläne zur Bestandsrettung

Nach Verordnung 1100/2007 der EU-Kommission mussten alle Mitgliedstaaten bis Ende 2008 Bewirtschaftungspläne einreichen, nach denen mindestens 40 % der Menge Blankaale zum Laichen abwandern können, die ohne menschliche Beeinflussung der Gewässer abwandern würden. Das unter Mitwirkung der Bundesländer erarbeitete Plan-Werk aus Deutschland wird nun – neben allen anderen – bis spätestens 1. Juli 2009 von der EU-Kommission auf Wirksamkeit geprüft. Fällt die Ausarbeitung eines EU-Staates durch, sind dort alle Aalfänge sofort

um 50 % zu kürzen, bis ein genehmigungsfähiger Managementplan vorliegt.

Interessantes Detail aus dem deutschen Aalmanagementplan ist der Vorschlag zur Heraufsetzung des Mindestmaßes auf 45 cm. Ansonsten wurde versucht, die Berufs- und Angelfischerei möglichst wenig zu beeinträchtigen. Denn Aalbestände in Deutschland werden fast vollständig durch aktiven Besatz rekrutiert, den Fischer und Angler größtenteils selbst bezahlen. Nur die Nutzungsmöglichkeit der Bestände aber motiviert zu Besatzmaßnahmen. Bei zu starker Beschränkung der Fischerei würden die Beteiligten das Interesse am Besatz verlieren, und das wäre wohl das Ende der Aalbestände in Deutschland.

Die Wichtigkeit des Themas hat übrigens auch die beiden großen Anglerverbände VDSF und DAV dazu veranlasst, gemeinsam einen Katalog von erforderlichen Sofortmaßnahmen zu erstellen und sich mit den Berufsfischern solidarisch zu erklären.

2. Artenschutz durch das Washingtoner Abkommen und die EU

Ab 13. März 2009 steht der Aal unter Artenschutz durch das Washingtoner Artenschutzabkommen CITES, Abteilung II (bedrohte Arten). Darüber hinaus steht der Aal unter dem europäischen Artenschutzrecht, Anhang B; damit gilt für alle Exemplare die Ge-



nehmigungspflicht bei Ein- und Ausfuhr über die Grenzen der Europäischen Union.

3. Schadstoffbelastung von Aalen

Seit Jahren finden sich Berichte in den Medien über Schadstoffe (z.B. PCB und Dioxin) in unseren großen Flüssen; die am Grund lebenden Aale sind davon betroffen. Bisher ging es vor allem darum, wie Aale mit diesen Schadstoffen fertig werden, und ob die in ihren Fettreserven angereicherten Stoffe die Laichfähigkeit beeinträchtigen. Jetzt richtet sich die Aufmerksamkeit darauf, dass an verschiedenen Stellen Aale gefangen wurden, bei denen die neu gefassten Grenzwerte überschritten waren.

Zwei Aale am Grunde der Lahn die waren sich zugetan.

Er begann sie zu streicheln:
Komm, wir schwimmen zum Laicheln und erfüllen den Managementplan.

Außerdem in dieser Ausgabe

Gefährlicher Betrug mit Rostrata	2
Kurznachrichten	2
Aalaufzucht – Praktiker berichten	3
Dr. Holmer Kuhlmann †	4
Aalibert	4
Schutz durch Boykott?	5
So steht Aal unter Schutz	5
Aus a(a)ller Welt	5
Besatz für 3 Jahreszeiten	6

Gefährlicher Betrug mit Rostrata

Das Problem ist nicht neu: Schon von 10 Jahren (Ausgabe 1999) hatte die Aalpost eindringlich vor dem „Besatz“ mit amerikanischen Aalen *Anguilla rostrata* gewarnt und erneut in der Ausgabe 2006 zur Vorsicht geraten. Wie groß die Gefahr ist, konnte man auch in Ausgabe 1/2009 der „Angelwoche“ lesen: In den neuen Bundesländern waren von 3000 untersuchten Aalen „mit Sicherheit“ 2 Prozent Amerikaner. Und wer die Vorsicht der Wissenschaftler bei solchen Aussagen kennt, geht davon aus, dass es in der Praxis eher 5 oder 8 Prozent sind. Bezogen auf die bekannten Besatzzahlen in den neuen Bundesländern sind das bei 2 Prozent aber schon 500 kg oder etwa 50.000 vermehrungsunfähige Fische, die unseren heimischen Aalen das Futter wegfressen, zum sicheren Schaden der Bestände!

Wissenschaftler warnen eindringlich

Der Biologe Dr. Manfred Klinkhardt warnt vor der Möglichkeit, dass die US-Aale unter mitteleuropäischen Verhältnissen sogar besser zurecht kommen als unsere heimischen Tiere: „Es würde schon ausreichen, wenn sie unter unseren Temperaturbedingungen länger aktiv bleiben und mehr fressen, eventuell sind ihre Geruchsorgane etwas empfindlicher, oder sie stürzen sich schneller auf ihre Beute. Wer weiß schon, wie sich unser Aal gegen diese Konkurrenz behauptet?“ Der

etwas günstigere Preis stehe in keinem Verhältnis zu den Kosten, die durch Folgeschäden unbedachter Besatzaktionen anfallen können; weltweit gäbe es kein einziges Beispiel dafür, dass derartige Fauna-Verfälschung den erhofften Erfolg brachte.

Und was kann der Praktiker tun?

Gewässerwarte und Teichwirte haben nur eine Möglichkeit, sich rechtzeitig vor der Lieferung von *Anguilla rostrata* zu schützen: Die Wahl eines Lieferanten, der seine Vertrauenswürdigkeit schon lange bewiesen hat! Denn selbst wenn beim Besetzen Proben entnommen und diese dann bei einer Untersuchung als *Rostrata* erkannt werden, ist es zu spät - die Fische sind drin! Allerdings ist die nachträgliche Feststellung der *Rostrata*-Anteile in der Lieferung ein klarer Grund, den

Lieferanten auf Schadensersatz zu verklagen und womöglich auch Strafantrag wegen Betruges zu stellen, wenn die Lieferung von *Anguilla rostrata* gegen die Ausschreibungsbedingungen verstößt.

Die Aalversandstelle verfügt über langjährige Geschäftsbeziehungen zu Lieferanten, sie reichen teilweise zurück bis in die 1950er Jahre. Das ist die sicherste Gewähr für reelle Qualität. Bei Fischen aus der eigenen Aufzuchtanlage können wir sogar garantieren, dass die Bestände frei von *Rostrata* sind.

Untersuchungen von Besatzproben können durchgeführt werden im
Johann Heinrich von Thünen-Institut,
Institut für Fischereiökologie,
Außenstelle Ahrensburg
Wulfsdorfer Weg 204, 22926 Ahrensburg
Ansprechpartner: Dr. Jochen Trautner,
Telefon: 040 38905-225
Fax: 040 38905-261
E-Mail: jochen.trautner@vti.bund.de

Kurznachrichten

Kaum noch Satzaale

Wildfänge zum Besatz sind so stark rückläufig, das sie nur noch in der Region verteilt werden können. Die Mengen sinken, zugleich steigen die Kosten: "Für die wenigen Kilo Satzaale ist es wirtschaftlich nicht mehr zu verantworten, einen LKW auf längere Fahrt zu schicken", heißt es in der Aalversandstelle. "Die tatsächlichen Transportkosten würden uns die Abnehmer sicher nicht bezahlen. Und wir sind darauf angewiesen, kostendeckend zu arbeiten."

Genau betrachtet, versteht sich der Umgang mit Satzaalen fast nur noch als Service für die Fischereibetriebe, die langjährigen Lieferpartner der Aalversandstelle. Die Gegenwart und Zukunft gehört der vorgestreckten Aalbrut.

Norwegische Satzaale?

Auf Anfrage teilte der norwegische Fischereiattaché in Deutschland mit, dass nach wie vor ein generelles Fangverbot für untermaßige Aale in Norwegen besteht, außerdem gilt ein Exportverbot. Im übrigen habe noch nie jemand in Norwegen eine Ausnahmegenehmigung für Fang und Export von untermaßigen Aalen beantragt; diese würde wohl auch nicht erteilt werden.

Zwei Aale war'n sich sympathisch und wurden bald auch ekstatisch.

Sie zogen sich aus,
da fand er's heraus:
Iggitt – du bist ja rostratisch!

Außerden in dieser Ausgabe

Jahr der Aale	1
Aalaufzucht – Praktiker berichten	3
Dr. Holmer Kuhlmann †	4
Aalibert	4
Schutz durch Boykott?	5
So steht Aal unter Schutz	5
Aus a(a)ller Welt	5
Besatz für 3 Jahreszeiten	6

Aalaufzucht – zwei Praktiker berichten

Viel wird vermutet, manches verheimlicht und einige Tatsachen auch verdreht, wenn man sich als Bezieher im Markt über Farmaale erkundigt. Zwei Fachleute von der Aalversandstelle haben darum einmal aufgeschrieben, was sie für wesentlich und berichtenswert halten über die erste vollendete Glasaalsaison in ihrer neuen Aufzuchtanlage. Es ist, wie schon berichtet, keine große kommerzielle Aalfarm, sondern eine kleine Aufzuchtanlage, die Liefer- und Preisschwankungen beim Aalbesatz ausgleichen helfen soll und zugleich den Qualitätsstandard setzt: Freiheit von HVA und Parasiten sowie Fütterungszustand und allgemeine Lebendigkeit.



Der dreimonatige Probelauf lag hinter uns. Hierbei waren sämtliche denkbaren kritischen Situationen und Alarme praktisch durchgespielt worden. So konnten wir böse Überraschungen weitestgehend ausschließen.

Einzug der Glasaale

Im Frühjahr bezogen wir 100 kg Aalbrut aus England. Die Fische waren von sehr guter Qualität, das ist die Voraussetzung für erfolgreiche Aufzucht. Die beste Gewähr für Qualität sind übrigens langjährige Lieferbeziehungen – unsere besten seit vielen Jahrzehnten.

Die neue Aalbrut verteilten wir auf vier gleich große Aufzuchtbecken. Einige Tage zuvor war die Anlage komplett mit frischem Wasser befüllt worden, so konnten die Glasaale direkt aus den Trans-

portkästen in die Becken entlassen werden. Jetzt wurde die Wassertemperatur langsam von 12°C auf 23°C angehoben. Zur gleichen Zeit begannen wir, die Aalbrut mit Nass- und Trockenfutter einer dänischen Firma zu füttern.

Alltag in der Aalfarm

Vier Wochen später sortierten wir die Glasaale das erste Mal nach Größe. Dies ist notwendig, damit größere Fische die kleineren nicht vom Futterplatz verdrängen.

Im gesamten Zeitraum der Aufzucht wurden täglich der pH-Wert und die Temperatur kontrolliert. Die relevanten Wasserwerte wie Ammonium (NH₄), Nitrit (NO₂) und Nitrat (NO₃) wurden in gewissen Abständen geprüft; in der heiklen Phase des Fütterungsbeginns mussten wir die Wasserwerte täglich messen, um eventuell sofort eingreifen zu können.

Als großer Vorteil hat sich im laufenden Betrieb herausgestellt, dass der Trommelfilter mit seiner sehr feinen Maschenweite im Mikrometer-Bereich (tausendstel Millimeter), nicht nur Kot und andere Feststoffe, sondern auch gewisse Parasiten und sogar deren Schwärmerstadien (falls vorhanden) zuverlässig herausfiltert. So bleibt der Wasserkreislauf auf mechanischem Wege frei von Parasiten, die in früheren Jahren große Probleme in Kreislaufanlagen verursachten und teils medikamentös behandelt werden mussten.

Auch blieben die Fische unserer Aalfarm bis zur Auslieferung frei vom Aalherpes-Virus (HVA) – dar-



auf sind wir persönlich stolz. Natürlich war dafür vor allem die penible Einhaltung der Hygiene ausschlaggebend; hier wurde gern auf Fachwissen und Hilfe von externen Beratern zurückgegriffen.

Fazit: sehr zufrieden

Der Fischbestand der Aalfarm wurde alle sechs Wochen nach Größe sortiert. Im Sommer konnten die ersten Fische mit 7-10 Gramm Stückgewicht abgegeben werden. Bis zum Ende der Aufzuchtssaison konnten wir insgesamt etwa 1,8 Tonnen Farmaale mit einem Durchschnittsgewicht von 10 Gramm ausliefern.

Die Verluste lagen im ersten Aufzuchtzyklus bei 21 %. Das ist um ein Vielfaches geringer als in der Natur. Hier liegen die Verluste, wissenschaftlich erwiesen, bei etwa 95 %. Die Futterquotienten lagen während der gesamten Produktionsdauer zwischen 0,8 und 1,3.

Zusammengefasst kann man sagen, dass der erste Aufzucht-durchgang sehr gut gelaufen ist. Inzwischen wurde die Anlage entleert und desinfiziert – eine wichtige Voraussetzung, um in den Wintermonaten 2008/2009 wieder neue Glasaale aufnehmen zu können.

Außerdem in dieser Ausgabe

Jahr der Aale	1
Gefährlicher Betrug mit Rostrata	2
Kurznachrichten	2
Dr. Holmer Kuhlmann †	4
Aalibert	4
Schutz durch Boykott?	5
So steht Aal unter Schutz	5
Aus a(a)ller Welt	5
Besatz für 3 Jahreszeiten	6

Dr. Holmer Kuhlmann †

Die europäischen Aale haben einen kundigen Freund und Fürsprecher verloren. Im November 2008 verstarb Dr. Holmer Kuhlmann; fast vier Jahrzehnte lang hatte er sich wissenschaftlich und praktisch für sie eingesetzt. Der Fischereibiologe war Mitarbeiter des Hamburger Instituts für Küsten- und Binnenfischerei und des daraus hervorgegangenen Instituts für Fischereiökologie.

Die Leser der Aalpost konnten auf vielfältige Weise am Wissen und Engagement Dr. Kuhlmanns teilhaben. Er arbeitete eng und vertrauensvoll mit der Aalversandstelle zusammen; seine wertvollen Informationen haben das Themenspektrum der Aalpost wesentlich erweitert.

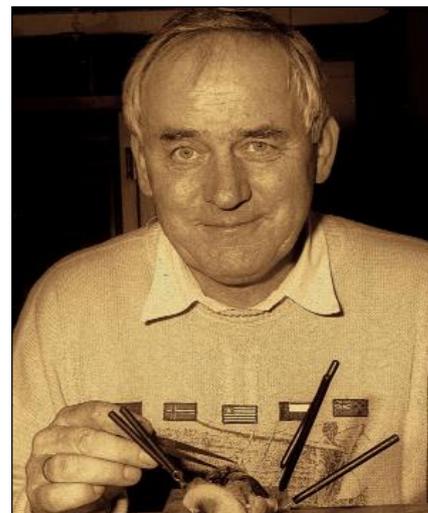
So trug Holmer Kuhlmann maßgeblich dazu bei, den Streit um die Geschlechter bei Farmaalen zu versachlichen (die Geschlechterdifferenzierung war übrigens schon das Thema seiner Promotionsarbeit). Kuhlmann wies experimentell nach, dass sich das jeweilige Geschlecht beim Aal erst ab einer Länge von 20 bis 25 Zentimeter

entwickelt, also wenn „Farmaale“ schon als Besatz ausgebracht worden sind.

Gemeinsam mit seinem Kollegen, dem Diplombiologen Harald Koops, betreute Holmer Kuhlmann die Versuchsanlage zur Aalaufzucht in Emden, er entwickelte die Silohaltung zur Aufzucht von Glasaalen und fand Wege, die Wasserqualität auf diesem schwierigen Gebiet entscheidend zu verbessern. Zusammen mit seinem Kollegen Koops schuf er die produktionsbiologischen Grundlagen der Aalmast.

Aber nicht nur Forschung und Theorie waren Holmer Kuhlmanns Sache, sondern auch die „nasse“ Praxis: Er verstand sich gut mit den Aalfischern auf Elbe und Weser, und in seiner privaten Werkstatt entwickelte und verbesserte er auch Aalaufstiegshilfen, zum Beispiel für die Staustufe in Geesthacht.

Sein Know-how, die Fähigkeit zur Kooperation und das entgegengebrachte Vertrauen in der Aalwelt waren auch die Bedingungen zur erfolgreichen Leitung der Aalkom-



mission, die er von Harald Koops nach dessen Pensionierung übernahm und 14 Jahre bis zum eigenen Ruhestand führte.

Dr. Kuhlmann wurde 68 Jahre alt. Er hat sich ein Berufsleben lang um den Europäischen Aal, um das Wissen über seine biologischen, ökologischen und wirtschaftlichen Aspekte verdient gemacht. Und in seiner freundlichen Art hat er die Menschen für sich gewonnen, die mit ihm zusammen arbeiten durften. Er wird uns fehlen.

Tschüs, Holmer Kuhlmann, und danke für alles!

Ein Aal sah sich fast schon im Glück,
doch die Äälin gab spröde zurück:

Mein liebes Tier,
doch nicht jetzt und nicht hier.
Erst schwimmen wir noch ein Stück.



Aalibert:

Jetzt sind
wir Fisch
des Jahres!

Zweitausendneun ist unser Jahr! Wir stehen unter Artenschutz. Ohne ausdrückliche Genehmigung schickt keiner mehr unsere Kleinen um die halbe Welt, und erst recht lässt man sie dann nicht mehr dick und gedopt zurück nach Europa einreisen.

Not schafft streng' Gebot – und mehr noch: Unser negativer demographischer Faktor hat erwirkt, was fast zwei Jahrzehnte lang kaum möglich schien: Die beiden großen deutschen Anglerverbände haben sich zusammengesetzt und ihre gemein-

samen Standpunkte zur Wiederauffüllung unser Bestände formuliert. Da steht alles drin, was uns zum Guten gereicht. Und als leckeres Häppchen obendrauf hat uns der VDSF zum Fisch des Jahres 2009 erklärt!

Das sollte Euch Menschen nicht nur dazu ermuntern, uns sternekochmäßig zubereitet auf die Speisekarten zu setzen, sondern vor allem unsere Biologie und unser Umfeld weiter zu erforschen. Es gibt noch so viele Geheimnisse um uns Aale zu entdecken. In diesem Sinne, liebe Menschen, wären wir gern Fisch des Jahrhunderts!

Das wünscht sich und Euch
Euer

Aalibert

Außerden in dieser Ausgabe

Jahr der Aale	1
Gefährlicher Betrug mit Rostrata	2
Kurznachrichten	2
Aalaufzucht – Praktiker berichten	3
Schutz durch Boykott?	5
So steht Aal unter Schutz	5
Aus a(a)ller Welt	5
Besatz für 3 Jahreszeiten	6

Schutz der Aale durch Boykott?

Aus a(a)ller Welt



Das Handelsunternehmen Kaufland nahm kurz vor Weihnachten Aale und sämtliche Aalprodukte aus dem Sortiment, um die Tierart zu schützen. Das ist sicher gut gemeint, doch aus fischereifachlicher Sicht gibt es einiges anzumerken: Die Aalbestände in Mitteleuropa bleiben nur erhalten, wenn reichlich und regelmäßig mit Nachwuchs besetzt wird – weil die Fische wegen der Flüsseverbauung nicht auf natürlichem Weg in die Binnengewässer einwandern können.

Diese Erfordernis der Nachhaltigkeit ist in der Fischerei schon lange bekannt. Bereits vor hundert Jahren hat man Aalbesatz unter damals schwierigen Umständen beschafft und landesweit verteilt. Der Besatz wird heute in Deutschland zum großen Teil privat finanziert,

von Anglern und Teichwirten. Also von Menschen, die sich einen Nutzen davon versprechen, und der besteht in Verzehr oder Verkauf von Aalen.

Mit anderen Worten: Wenn die Aalbestände zurückgehen, nützt es diesen nicht, weniger Aale zu verkaufen und zu verzehren. Vielmehr muss das Interesse gefördert werden, Aalgewässer durch reichlichen Besatz nachhaltig zu bewirtschaften – und dies geschieht durch gute Verkaufsmöglichkeit.

Wer den Aal nicht nutzen kann, wird kaum Geld für Besatz ausgeben, und mit nachlassendem Besatz gehen Aalbestände zurück. Wer den Aalverkauf boykottiert, schadet den Beständen, auch wenn er es gut meint.

Das ist etwas anderes als der Boykott von Pelzen, um das Erschlagen von Jungrobben oder Tierquälerei in Pelztierfarmen zu verhindern. Wildtierbestände erholen sich, wenn man sie in Ruhe lässt. Die Aalbestände in Mitteleuropa dagegen sterben aus, wenn man sie nicht bewirtschaftet.

Aalstau in Fernost

Die weltweite Wirtschaftskrise wirkt sich in Fernost auch auf den Aalkonsum aus. Ende 2008 wurden Berichte bekannt, dass allein in China 20.000 Tonnen tiefgefrostete Kabayaki und Speiseaale lagerten sowie weitere Mengen in Hongkong, Japan und USA.

Die Fische in den Aalfarmen wachsen weiter, sie werden zu groß für die Kabayaki-Produktion und kommen zu Dumping-Preisen auf den europäischen Markt, 2008 immerhin etwa 4000 Tonnen. Dank der CITES-Regelung dürfte der Rückimport von Europäischem Aal aus Fernost erschwert werden. Darum besteht die Hoffnung, dass sich die Preise für Speiseaal hierzulande wieder stabilisieren.

Weil Absatz und Margen der chinesischen Aalfarmen zurückgehen, vermuten europäische Aalbrut-Lieferanten, dass in der Saison 2009 allenfalls 30 Tonnen (oder weniger) Aalbrut aus Fernost nachgefragt werden – 2007 waren es noch 55 t Europäische und 10 t Japanische Glasaale.

Weniger Rückstände im chinesischen Aalfleisch

Englische Marktbeobachter stellten fest, dass Aalfleisch aus China 2008 deutlich weniger Rückstände an Malachitgrün und Furanen enthielt. Dennoch dürfte das Vertrauen in chinesische Lebensmittel eher schwinden, denkt man an den massenhaften Einsatz von Melamin in der Milch zur Vortäuschung von Eiweiß.

Ein Feinschmecker und Konsument
Vermisst Aale im Fischsortiment.
Den Aal will man schützen.
Doch wird es ihm nützen?
Für Besatz gibt's nun keinen Cent.

So steht der Aal unter Schutz

Am 13. März 2009 treten Regelungen in Kraft, die den Europäische Aal unter Artenschutz stellen: Er ist im Anhang II des Washingtoner Abkommens CITES gelistet sowie bei der EU-Verordnung 338/97 im Anhang B geführt. Danach dürfen lebende Aale sowie Aal-Teile und

-Produkte nur noch mit ausdrücklicher "CITES-Genehmigung" über die Grenzen der Europäischen Union verbracht werden.

Die Genehmigung kann in Deutschland beim Bundesamt für Naturschutz (BfN) beantragt werden. Das Formular hierzu (Vordruck 221) ist im Internet unter http://www.bfn.de/0305_cites.html erhältlich.

Außerdem besteht nach der Bundesartenschutzverordnung eine Buchführungs- und Meldepflicht; hierfür sind entsprechende Behörden der jeweiligen Bundesländer zuständig.

Außerden in dieser Ausgabe

Jahr der Aale	1
Gefährlicher Betrug mit Rostrata	2
Kurznachrichten	2
Aalaufzucht – Praktiker berichten	3
Dr. Holmer Kuhlmann †	4
Aalibert	4
Besatz für 3 Jahreszeiten	6

Besatz für drei Jahreszeiten

Frühes Frühjahr

Als erstes im Jahr, nicht selten aber auch bis in den Mai, kann Aalbrut lieferbar sein.

Vom Frühling bis zum Herbst

Wird das Wasser wärmer, beginnt der Aal zu wandern. Jetzt können in den Mündungsbereichen der in die Nordsee führenden Flüsse Natur-Satzaale gefangen werden. Parallel dazu stehen schon die ersten vorgestreckten Farmaale zur Verfügung.

Glasaale (Aalbrut)

Hohe Stückzahl pro kg. Qualität und Preise können sehr stark schwanken. Keine Planbarkeit von Menge und Preis. Glasaale müssen bei Verfügbarkeit sofort eingesetzt werden.

Farmaale (vorgestreckte Aalbrut)

Sehr gut planbarer Besatz: Die vereinbarten Mengen sind zuverlässig lieferbar – in gleichmäßig guter Qualität, zum vorgesehenen Besatzdatum, zum vereinbarten Preis.

Satzaale (Wildfänge)

Direkt aus Naturgewässern. Man weiß vorher nicht wann, wieviel und in welcher Qualität die Natur-Satzaale lieferbar sind. Mengen gehen stark zurück, Preise steigen, weite Transporte sind teuer.

Verlässlicher Besatz



Aale bester Qualität
alle Formen, jede Menge
überall hin, bis ans Gewässer



Die Aalversandstelle

Deutscher Fischerei-Verband
Gärtnerstraße 81 a · 25469 Halstenbek bei Hamburg
Telefon 04101 44330 · Fax 04101 43986
mail@aalversandstelle-dfv.de · www.aalversandstelle-dfv.de

Kochen Frankreichs Fischer über?

Die Exportbeschränkung für Aale durch das Artenschutzabkommen CITES tritt am 13. März 2009 in Kraft. Zu spät für die Glasaal-Lieferung in diesem Frühjahr. Aber dann wird für jede Glasaal-Lieferung nach Fernost eine ausdrückliche Genehmigung der Cites-Behörde erforderlich. Proteste der Glasaalfischerei am Ärmelkanal sind zu erwarten. Wird sich die französische Regierung den Forderungen ihrer Fischer beugen und sich für Exportgenehmigungen einsetzen, diese gar erzwingen? Bekanntlich kochen französische Fischer nicht nur mit Wasser, sondern auch unversehens über vor Wut. Andererseits hat sich die EU für nachhaltiges Aalmanagement entschieden. Und Aalbrutexporte nach Asien wirken sich für den Europäischen Aal alles andere als nachhaltig aus.

Miserable Speiseaal-Preise zeigen Wirkung

Die Menge von etwa 4000 Tonnen importierter Speiseaale bleibt in der EU nicht ohne Wirkung. Der Marktpreis für Speiseaale liegt zeitweise unter den Erzeugerkosten.